

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

21.8.1931 (No. 231)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chef-Redakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. V. R. ...

Der Entwurf zur Reichsreform fertiggestellt

In vollen Kränzen.

Zu dem Gerücht über den Abschluß eines französisch-russischen Nicht-Angriffs-Paktes ...

Am Donnerstag früh traf der Direktor des internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, in Berlin ein.

Die Zahl der Wohlfahrtsberufswahllosen in den Städten über 2500 Einwohner ist von 747 000 Ende Juni auf 780 000 Ende Juli gestiegen.

Das französische Kabinett hielt Donnerstag vormittag eine Sitzung ab, in der die Zeitrechnung für die Reichsreform in Genf benannt wurde.

In einer Besprechung mit den Oppositionsführern gab der englische Ministerpräsident die Sommerausgaben des Kabinetts bekannt.

Das deutsche Flugboot Do X ist am Donnerstag vormittag 11 Uhr M. E. Z. von Port of Spain (Kuba) zum Weiterflug in Richtung New York angetreten.

Zwei italienische Schulschiffe sind Donnerstag vormittag in den Kaiser-Wilhelm-Kanal einlaufen und werden am Nachmittag in Kiel in einem dreitägigen Besuch der deutschen Marine erwartet.

Am 18. August ereignete sich ein schwerer japanischer Sturm auf dem westlichen Meer ...

In der Nähe von Avignon stürzte am Donnerstag vormittag ein mit 11 Personen besetzter Autobus in einen mehrere Meter tiefen Graben ...

Ein schweres Baumglück, bei dem zwei Personen den Tod fanden, ereignete sich am Mittwoch in Döberitz.

Die Bundesregierung hat am 19. August eine neue Verordnung über die Besetzung von Stellen in der Reichsverwaltung erlassen.

Bedeutungsvolle Vorschläge.

Personalunion zwischen Preußen und Reich in mehreren Ministerien. Reichsreform durch Notverordnung?

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
W. Pf. Berlin, 20. Aug.
Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Mischoff veröffentlicht im „Deutschen Volkswirt“ einen Entwurf zur Reichsreform ...

Der preussische Finanzminister schreibt: Der entscheidende Anstoß zur Reichsreform kann durch folgende Maßnahmen gegeben werden:
1. Der preussische Innenminister wird gleichzeitig Reichsinnenminister.

2. Der Reichsjustizminister übernimmt die Betreuung der preussischen Justizverwaltung.
3. Die preussische Steuerverwaltung geht auf das Reich über.

4. Der Reichsarbeitsminister u. der Reichsjustizminister würden alsdann gleichzeitig Mitglieder des preussischen Kabinetts sein.

5. Das Reichsministerium für die Reichsverwaltung (ohne medizinische Verwaltung und Polizei) übernimmt die Aufgaben des preussischen Handelsministeriums (ohne Berufsschulwesen, Bergverwaltung und Betreuung der preussischen Gesellschaften).

6. Das Reichsministerium für die Reichsverwaltung (ohne medizinische Verwaltung und Polizei) übernimmt die Aufgaben des preussischen Handelsministeriums (ohne Berufsschulwesen, Bergverwaltung und Betreuung der preussischen Gesellschaften).

7. Das Reichsministerium für die Reichsverwaltung (ohne medizinische Verwaltung und Polizei) übernimmt die Aufgaben des preussischen Handelsministeriums (ohne Berufsschulwesen, Bergverwaltung und Betreuung der preussischen Gesellschaften).

8. Das Reichsministerium für die Reichsverwaltung (ohne medizinische Verwaltung und Polizei) übernimmt die Aufgaben des preussischen Handelsministeriums (ohne Berufsschulwesen, Bergverwaltung und Betreuung der preussischen Gesellschaften).

9. Das Reichsministerium für die Reichsverwaltung (ohne medizinische Verwaltung und Polizei) übernimmt die Aufgaben des preussischen Handelsministeriums (ohne Berufsschulwesen, Bergverwaltung und Betreuung der preussischen Gesellschaften).

10. Das Reichsministerium für die Reichsverwaltung (ohne medizinische Verwaltung und Polizei) übernimmt die Aufgaben des preussischen Handelsministeriums (ohne Berufsschulwesen, Bergverwaltung und Betreuung der preussischen Gesellschaften).

11. Das Reichsministerium für die Reichsverwaltung (ohne medizinische Verwaltung und Polizei) übernimmt die Aufgaben des preussischen Handelsministeriums (ohne Berufsschulwesen, Bergverwaltung und Betreuung der preussischen Gesellschaften).

Frankreich und Rußland.

(Von unserem Pariser Vertreter.)
Paris, 20. Aug.

Die Meldungen amerikanischer Blätter von dem Abschluß eines politischen Nicht-Angriffspaktes zwischen Frankreich und der Sowjetunion werden amtlich dahingehend berichtigt, daß neben den Handelsvertragsverhandlungen auch Besprechungen zwischen dem Generalkonsekretär des Dnaid'Orlan, Verhelot, und dem hiesigen russischen Botschafter, Domagalewitsch, stattgefunden haben.

Die Tatsache der russisch-französischen Annäherung ist sicher geeignet, in Deutschland großes Aufsehen zu erregen.

Auf sowjetrussischer Seite war es unzweifelhaft die Erkenntnis, daß Frankreich mit seiner großen Waffenmacht und noch größeren Geldvorräten zur Achse der europäischen Außen- und Finanzpolitik geworden ist.

Der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts wird sich am Sonntag mit der Frage der Parkaufsicht beschäftigen.

Die Parkaufsicht wird der genaue Bericht über den Status der Dresdner Bank u. der Danabank vorlegen.

Die Parkaufsicht wird der genaue Bericht über den Status der Dresdner Bank u. der Danabank vorlegen.

Die Parkaufsicht wird der genaue Bericht über den Status der Dresdner Bank u. der Danabank vorlegen.

Die Parkaufsicht wird der genaue Bericht über den Status der Dresdner Bank u. der Danabank vorlegen.

Die Parkaufsicht wird der genaue Bericht über den Status der Dresdner Bank u. der Danabank vorlegen.

Die Parkaufsicht wird der genaue Bericht über den Status der Dresdner Bank u. der Danabank vorlegen.

Die Parkaufsicht wird der genaue Bericht über den Status der Dresdner Bank u. der Danabank vorlegen.

Neue Kämpfe auf Cuba.

600 Aufständische getötet?
TU. New York, 20. Aug.
Die aus Havanna inoffiziell berichtet wird, wurde die Stadt Gibara in der Provinz Oriente ...

Flugzeugkatastrophen in Frankreich.

Zwei Militärflugzeuge abgestürzt. — Der todbringende Fallschirm.
Paris, 20. Aug.
Während des Gewitters, das sich am Mittwoch nachmittag über Paris entlud, war gerade ein Militärflugzeug aus Dijon über der Stadt angelangt ...

Die Hausfuchung im Liebknecht-Haus.

Die Zentrale für Zerfetzungsarbeit in Schupo und Reichswehr aufgedeckt.
Berlin, 20. August.
Der Polizeipräsident teilt mit: Vom 9. bis einschließl. 20. August war das sogenannte Karl Liebknecht-Haus am Bülowplatz, in dem sich die kommunistischen Parteibüros befinden, zur Verhütung gleichzeitiger Ansammlungen in der Umgebung polizeilich besetzt.

blick auf die Durchführung des Fünfjahresplans einen besonders großen Bedarf an Maschinen und Werkzeugen hat und daß der Bedarf später sehr viel geringer sein wird. Deshalb möchte gerade jetzt die französische Industrie nicht leer ausgehen.

Die französische Regierung ist bereit, gewisse Zugeständnisse zu machen. Sie wird der russischen Regierung dieselben Kreditvereicherungen sichern, die ihr auch in anderen Ländern eingeräumt werden. Sie scheint ferner bereit zu sein, russischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen den kürzlich eingeführten französischen Minimaltarif zuzubilligen. So gibt man sich in Paris der Hoffnung hin, daß Frankreich und Rußland bald zu einem Abbruch kommen werden. Die Verhandlungen sind zunächst unterbrochen und bis zum Herbst vertagt worden. Aber man hat auf beiden Seiten alle Maßnahmen rückgängig gemacht, die im vorigen Oktober zur Behinderung des gegenseitigen Handelsverkehrs eingeführt worden sind. Außerdem hat Frankreich an seiner Botschaft in Moskau einen besonderen Posten für einen Handelsattaché ernannt, der sofort befehligt worden ist, und in der Besetzung der Botschaft einen Personalwechsel vorgenommen. Man arbeitet also in Paris ganz offensichtlich auf eine Verständigung mit Moskau hin, und es ist anzunehmen, daß die Beseitigung der französisch-russischen Beziehungen auf den Umfang des deutsch-russischen Handelsverkehrs und auf die Menge der nach Rußland gelieferten deutschen Erzeugnisse nicht ganz ohne Einfluß bleiben wird.

Der Kern des Problems liegt aber zweifelsohne nicht auf wirtschaftlichem, sondern auf politischem Gebiet. Indem Paris mit Moskau paktiert, wird seine Stellung Berlin gegenüber vor der einzigen Lücke geschützt, durch welche die dominierende Stellung Frankreichs auf dem Kontinent bedroht werden könnte. Der Osten Europas schien der französischen Politik der Nachkriegsjahre stets jene gefährdende Flanke zu sein, von wo aus die Sowjetunion gegebenenfalls die ganze Kette des französischen Bündnisystems durch einen Planenantritt hätte antworten können. Nun verpflichten sich die beiden Mächte auf Grund des Nichtangriffspaktes zur gegenseitigen strikten Neutralität. Für die fernere Gestaltung der europäischen Politik und auch für das weitere Schicksal Deutschlands wird die französisch-russische Verständigung zweifellos von großer Bedeutung sein. Man braucht dabei nur an die Stärkung der Stellung Polens zu denken, das bisher stets behauptete, der Gefahr eines kombinierten deutsch-russischen Angriffes ausgesetzt zu sein. Die deutsche Politik muß für die nächste Zukunft mit harten Tatsachen rechnen. Die geschickte französische Diplomatie verfolgt das Ziel, den Kreis um Deutschland zu schließen und das letzte Ventil für ungewollte deutsche außenpolitische Betätigung zu schließen. Es gilt, die Lage in ihrer ganzen Tragweite nüchtern und vollständig zu überblicken, um zur Feststellung zu gelangen, daß Deutschland für absehbare Zeit keine Wunder für sich zu erwarten hat, sondern nur auf dem Wege mühsamen und langwierigen Aufbaus die schweren politischen und wirtschaftlichen Nöte der Zeit überwinden kann.

Berlin spart.

Schaltkürzungen bis zu zehn Prozent.
Berlin, 19. August.

Der Berliner Magistrat hat heute beschlossen, 220 Junglehrern an Volks- und Mittelschulen, die durch die Erhöhung der Pflichtstundenzahl zum 1. Oktober überflüssig werden, zu kündigen. Ein Weg, den der Magistrat einzuschlagen versuchte, um die Kündigungen durch Kürzung des Arbeitsmaßes und entsprechend auch der Dienstbezüge sämtlicher Hilfslehrkräfte zu vermeiden, erwies sich als nicht gangbar. Zur Entlastung gelangen zunächst die nicht festangestellten unverheirateten Lehrer und Lehrerinnen. Der weitere Abbau der Lehrer soll

unter Berücksichtigung auch der sonstigen sozialen Verhältnisse erfolgen.

Nachdem sich Oberbürgermeister Dr. Sahn mit der schon vor mehreren Monaten vom Oberpräsidenten beanstandeten und abgeänderten Befolungsordnung einverstanden erklärt hat, tritt vom 1. Oktober eine Kürzung der städtischen Beamten- und Angestelltengehälter ein. Die neuen Gehaltskürzungen beginnen bei der Gruppe I B, den ärztlichen Direktoren, Abteilungsleitenden in Krankenhäusern, Versdirektoren usw. Diese Beamtengruppe, die bisher ein Gehalt von 11 600 M bezog, wird um rund 1000 M gekürzt. Zu dieser Gruppe tritt noch eine weitere Kürzung von 400 bis 500 M für Wohnungsgeld. Die Gruppe II B zu der Magistratsdirektoren, Bauräte, Tierärzte, Stadtschulärzte, also durchweg Akademiker gehören, erhalten statt 8600 M nur noch 7800 M. Stadtmagister, Taubstummen- und Blindenlehrer, leitende Garten- und Landschaftsarchitekten, die zu der Gruppe III A gehören, werden um 800 M, nämlich von 7800 M auf 7000 M gekürzt. Oberinspektoren von 6600 auf

6000 M, Inspektoren, Ingenieure, Architekten von 5400 auf 5800 bzw. 5000 M zuzüglich Wohnungsabzug. Bei der Gruppe 5 a, zu der vor allem Brandmeister, technische Sekretäre usw. gehören, betragen die Kürzungen bis zu 400 M. Außerdem wird eine ganze Reihe von Gattungen aus dieser Gruppe heruntergesetzt und das neue Gehalt beläuft sich auf 3500 M. Auch Oberfeuerwehrlente, Kanalisationssekretäre, Schweißern, Amismeister usw. haben Kürzungen von 100 bis 300 M zu erwarten.

Verbot des „Angriff“.

Der Polizeipräsident teilt mit: Die nationalsozialistische Tageszeitung „Der Angriff“ ist auf Grund des Paragraphen zwei der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen bis 26. August einschließlich verboten worden. Das Blatt hat in sensationeller Form die Behauptung aufgestellt, daß Reichsbannerleute für das

Attentat in Jüterbog in Frage kämen. Diese Behauptung, die mit den polizeilichen Ermittlungen in der Attentatsfrage in Jüterbog in keiner Weise übereinstimmt, stellt eine so ungewöhnliche Verleumdung der auch im politischen Kampf zu beachtenden Grenzen dar, daß eine erhebliche Gefährdung der Sicherheit und Ordnung als vorliegend erachtet werden muß. Aus diesem Grund ist das erwähnte Verbot erlassen.

Admiral a. D. Oskar von Truppel, der frühere Gouverneur von Kantonen, ist am Donnerstag in Berlin-Frohnau gestorben.

Während eines Übungsfluges stürzte bei Görz ein italienisches Militärflugzeug aus 3000 Meter Höhe ab, wobei der Führer, ein Leutnant der Fliegertruppe, der den Gebrauch des Fallschirms verabsäumt hatte, tödlich verunglückte.

Eine in Oslo eingetroffene Meldung vom U-Boot „Nautilus“ besagt, daß das U-Boot wieder mit nur einer Maschine fuhr, da die andere Maschine völlig unbrauchbar sei.

Macdonalds Sparprogramm.

Gemeinsame Sitzung der Parteiführer. — Die Vorschläge des Kabinetts.

London, 20. Aug. Die Beratungen der englischen Regierung über die zur Sicherung des Etats zu ergriffenden Maßnahmen sind jetzt in ein entscheidendes Stadium eingetreten. Ministerpräsident Macdonald, begleitet von Schatzkanzler Snowden, empfing am Donnerstag vormittag die Vertreter der Oppositionsparteien. Die konservative Partei war vertreten durch Nevill Chamberlain und Sir Samuel Hoare, die von Baldwin's Privatsekretär begleitet waren, während für die liberale Partei Sir Herbert Samuel für den erkrankten Lloyd George und Sir Macleod erschienen waren. Macdonald unterbreitete der Opposition die vom Gesamtkabinet am Mittwoch abend beschlossenen Vorschläge zum Ausgleich des Staatshaushalts, ohne jedoch, wie es heißt, den viel umkämpften Plan eines zehnprozentigen Schutzzolles auf Fertigwaren und Nahrungsmitel zu erörtern.

Dwobal bisher nichts über den Inhalt der Besprechung verlautet, dürfte feststehen, daß die konservativen rückfälligen Einsparungen in den jetzigen Ausgaben für wichtiger halten, als die Einführung eines Schutzzolles. Die Besprechung wird möglicherweise am Freitag vormittag fortgesetzt werden. Man schließt hieraus, daß die Regierungsvorschläge in ihrer jetzigen Form wenigstens den konservativen noch nicht völlig annehmbar erscheinen.

Ausdrücklich empfing Macdonald den beratenden Ausschuss der Arbeiterpartei und machte ihn gleichfalls mit den Regierungsvorschlägen bekannt. Am Nachmittag begaben sich die fünf Minister des Sparauschusses — Macdonald, Snowden, Henderson, Graham und Thomas — zum sozialistischen Zentralbureau, um ihre Pläne im Generatrat der Gewerkschaften und im nationalen Vollzugsrat der Arbeiterpartei vorzutragen. Die Vorschläge enthalten, soweit bisher bekannt geworden ist, folgende Hauptpunkte:

- 1. Kein Abbau der Vergünstigungen der Arbeitslosenversicherung, jedoch möglicherweise eine Erhöhung der Beiträge.
- 2. Vorschläge, um die Finanzen der Arbeitslosenversicherung auf eine gesündere Basis zu stellen, eventuell durch Einbeziehung weiterer Berufsgruppen in die Pflichtversicherung.
- 3. Gehaltsabbau der Kabinettsminister, gewisser Beamtenklassen, Lehrer und Polizei.
- 4. Eine Sondersteuer für gewisse feuerzinsliche Staats- und Industriepapiere.
- 5. Einsparungen bei den einzelnen Verwaltungsbehörden.

Der Vollzugsausschuss der Arbeiterpartei gab nach dem Besuch der Minister eine Erklärung heraus, in der es heißt, daß der Vollzugsausschuss beschlossen habe, die endgültige Zielsetzung der Regierung selber zu überlassen.

Der Vorschlag für die Einführung eines 10prozentigen Zolltariffs auf gewisse Fertigprodukte und Lebensmittel blieb unerledigt und ist unter Umständen geeignet, weitgehende Folgerungen nach sich zu ziehen. Wie es heißt, hat Schatzkanzler Snowden als alter „Freihändler“ gegen einen Zolltarif im Prinzip, gegen den er sich seit seiner Budgetrede im April ausdrücklich festgelegt hat, mit der ihm nachgerühmten Zähigkeit Widerstand geleistet. Handelsminister Graham soll sich dagegen dem Zwang der besonderen Umstände gebeugt haben, vorausgesetzt, daß Einsparungen in größtem Ausmaß als Gegengewicht mit ihm Hand in Hand gehen. Henderson als Mitglied des Sparauschusses ziehe das kleinere Übel des Zolltariffs einer zwangsläufigen Beschränkung der sozialen Vergünstigungen vor.

Neuer Kurs in Ungarn?

Eine Erklärung Bethlens. — Karolyi nimmt an.

Budapest, 20. Aug. Am Donnerstag mittag erschienen zehn Mitglieder des Unterhauses und zwei Mitglieder des Oberhauses als Abordnung der Regierungsparteien beim Ministerpräsidenten Graf Bethlen und erließen ihm, seinen Entschluß in irgend einer Form abzuändern und zum mindesten dem neuen Kabinet als Außenminister anzugehören. Graf Bethlen erklärte, er werde eine Regierung des Grafen Julius Karolyi gern mit Rat und Tat unterstützen, jedoch kein Ministerium übernehmen, da die Lage des Kabinetts Karolyi viel leichter sein werde, wenn er außerhalb des Kabinetts bleibe.

Der Präsident der Regierungspartei, Paul Peisly, erklärte nach dem Besuche, es würden weder in der inneren noch in der auswärtigen Politik Kursänderungen eintreten, höchstens würde auf wirtschaftspolitischem Gebiet eine neue Richtung eingeschlagen werden. In unterrichteten Kreisen werden die Gerüchte, wonach die Franzosen für die Gewährung der vor einigen Tagen zustande gekommenen Anleihe politische Bedingungen stellten, als unrichtig bezeichnet.

net. Die Franzosen hätten lediglich eine Sicherung des Haushaltsgleichgewichts gefordert. Graf Karolyi legte am Donnerstag die Verhandlungen über die Kabinettsbildung fest.

Die Zusammenführung des neuen Kabinetts steht noch nicht fest. Anregerinnen von legitimistischer Seite, ein Konzentrationkabinet hauptsächlich aus wirtschaftlichen Fachmännern zu bilden, fanden bei der die Mehrheit des Parlamentes bildenden Regierungspartei, der Einheitspartei, keinen Anklang, so daß an maßgebenden Stellen beschlossen wurde, das neue Kabinet wiederum aus Mitgliedern der Einheitspartei zu bilden. Möglicherweise wird dieses Kabinet nur für eine Ueberbrückungszeit gebildet werden, um dann einer endgültigen Regierung Platz zu machen.

Der neue Ministerpräsident Graf Julius Karolyi steht im 61. Lebensjahr. Während der ungarischen Kommunistenrevolution von 1919 war er Präsident der gegenrevolutionären Regierung in Arad und Szegedin. Als Außenminister vertrat er Ungarn mehrmals in West-

Albert Bassermann spielt Schiller.

Albert Bassermann selbst hat einmal — die Aeußerung entnimmt noch der Vorkriegszeit — betont, daß ihm Schiller auf der Bühne zu spielen den Gipfel der Schauspielkunst bedeute. Die unvergeßlichen Klassikerinszenierungen Max Reinhardts im Deutschen Theater zu Berlin boten ihm dazu willkommene Gelegenheiten. In den Jahren 1909—14 überraschte er in jeder Spielzeit durch seine großen Schillergehaltungen, die ob ihrer Kühnheit und Eigenwilligkeit ebenso hochgehende Wogen der Bewunderung wie der Ablehnung aufgewühlt haben. Die Zeiten haben sich geändert: Berlin bietet heutzutage seinen großen Schauspielern kaum mehr die Möglichkeit, ihr Können an den großen Aufgaben der Klassik zu messen, und so muß selbst ein Künstler vom Range Bassermanns in die „Provinz“ gehen, um nach Verlempung seines Genies an leichtwiegende Unterhaltungsware sich in echter Menschendarstellung auszuüben.

Man muß daher dem Münchener Staatsschauspiel Dank wissen, daß es im Rahmen seiner „Festlichen Schauspielaufführungen“, die als Ergänzung der Opernfestspiele gedacht sind, Albert Bassermann, dessen Kunst in München stets besonders herzliche Würdigung widerfuhr, zu einem Gastspiel als König Philipp in „Don Carlos“ und als Wallenstein verpflichtete. Man hat dem Künstler den Vorwurf gemacht, er zerbröckele den großen Zug des Schillerischen Profanes, zerlebe ihn in eine Art psychologische Prosa. Ein Einwand, der an der Oberfläche haften bleibt und nicht zur Tiefe, zum Geheimnis der Bassermannschen Gestaltungskunst dringt. Bassermann erlebt Schiller durchaus als Schauspieler, als Menschendarsteller. Er freist dem Schillerischen Verse zuweilen anhaftet, ohne Bedenken ab, um ihm seinem leidenschaftlichen menschen-darstellerischen Trieb zu opfern. Der jeelische Gehalt bedeutet ihm alles. So schafft

er als König Philipp die Tragödie der Einsamkeit, nicht in dem Sinne, als ob diesen Herrscher Eiseskälte umwölke, im Gegenteil, seine Brust wird durchwacht von einem fast rührenden Verlangen nach Wärme, Verständnis und Liebe, dem nur das Neugiervermögen mangelt. So wird jede Regung schon im Keime erstickt. Diese Ohnmacht seiner Natur macht Philipp zur menschlich erschütternden Figur, von der jede Spur äußerer wie innerer „Tyrannen“ geist, wie sie die Bühnenschaubühne in diesem Falle liebt, ferngehalten wird. Auch vor der Ueberbetonung des eifersüchtigen Gatten wahrte sich Bassermann. Sein Philipp hat nach mehr Fronten zu kämpfen als lediglich im Ehekrieg. Zum Wahrzeichen der ganzen Gestalt wird jener Moment, da Posa mit Wärme und Feuer von seinen Idealen spricht, und Bassermann-Philipp seine fröstelnden Hände an einem Kohlenfeuer erwärmt.

Ist Bassermanns König Philipp ein Mensch, der unter dem Unvermögen, seine Gefühle zu äußern, bis zur Selbstvernichtung leidet, so wird der Wallenstein zur großen Antithese: ein Charakter, der am Uebermaß seiner Gefühle zugrunde geht. Schon von Anfang an fallen an diesem Herzog die warmen, ja weichen Töne auf. Voll Siegesgewißheit sehen wir ihn noch im ersten Akte des „Lobes“, ein Bild ungebrochener Kraft. Mit umso größerer Wucht vermag nun die Tragödie des Niederganges einzusetzen. Octavio's Verrat trifft ihn kurzstündig: er erlirht, kann ihn zuerst nicht fassen. Aber er bricht seine Stärke nicht. Erst als sein Wort bei den meuternden Truppen kein Gewicht mehr besitzt, als sie „das Antlitz nicht mehr kennen, das ihre Sonne war“, wird die Art an die Wurzel gelegt. Von da ab ist Wallenstein ein gebrochener Mann. Im fünften Akt läßt er das Heldenlied in eine tiefe Elegie aus-schwingen, das Mark der Stimme schwindet dahin, das letzte „Sorget, daß sie nicht zu zeltlich mich erwecken“ klingt in seiner Weichheit fast wie die Bitte eines Kindes.

Das Publikum empfand den vollen Wert der außerordentlichen Gabe, mit der Albert Wasser-

mann beschenkte. So wurden die Abende zu Triumpfen deutscher Schauspielkunst und zugleich zu Triumpfen des Dichters, den man seit langem nicht mehr mit derart zwingender Ausdrucks-gewalt gedenkt hat.

Dr. Wilhelm Zentner.

Der Verleugnete.

Von Max Jungnickel.

In Strassburg, der wunderschönen Stadt, steht auf einem Sockel ein kleinerer, französischer Soldat. Und darunter steht: „Sie fielen, damit wir befreit werden konnten.“

Ein Gefallenendenkmal. Ein eisigkühles Gefallenendenkmal? — Ein Sockel auf die Ehre, die auf deutscher Seite ihr Leben liehen! —

Hagenauer, du großer blonder Junge, der du in der Nähe von Wilna liegst, jetzt weiß ich, daß du ganz verlassen bist. Jetzt weiß ich, warum du immer ein wenig bitter lächelst, wenn du von deinem Gfäss sprichst. Vielleicht ahnst du, daß du, wenn dich eine Kugel trifft, vergessen sein würdest. Ach Gott, wie sind wir immer Seite an Seite marschiert! Du mit deinem Gfäss, das manchmal zwischerte und dann wieder wie ein Holzstück war. Manchmal kamst du mir wahrhaftig vor, als wärst du aus einer Kalendergeschichte von Johann Peter Hebel entlaufen. — Du konntest dein Herz auf der Hand wiegen wie eine schimmernde Kugel, dann wieder war dein Herz eine Hieroglyphe, durchgogen von den Farben deiner wunderschönen, unvergeßlichen Heimat. Du Gfässer aus Hagenau. Wir haben monatelang zusammen gelitten, gelacht, getrunken, gekämpft, gehungert und gesungen. Ueber uns der russische Himmel. Was ich von dir behalten habe, was ich immer von dir noch deutlich sehe, wenn ich in schlafloser Nacht an den Krieg denke, was ich nie vergessen kann: das ist dein Lächeln, das ein wenig bitter war. Und dann

weiß ich noch, daß du deine Erkennungsnummer an einen Schuhschreiber festgemacht hast. Und dann warst du tot, von einer Aussenkugel her unter gefallt. Aber niemals wäre es mit dir unter den Kopf gegangen, daß du nun für immer bist, für immer verbannt sein mußst aus dem Silberjahren des Gedächtnisses. Der armen, jame Hochmut des Siegers verlangst von deiner Heimat, daß sie dich verlernen muß. Du darfst einfach nicht mehr da sein, du, Hagenauer. Dein Blut, dein vergossenes Blut, das auch einen Buchstaben fällt in dem großen Buche der Geschichte, darf nie gemessen sein.

Auf den Säbelscheiden mehr Eisenklang, aber noch im traurigsten Winkel Deutschlands steht eine Gedächtnis-tafel für die Gefallenen. Du bist tot, Hagenauer, deine Heimat darf dich nicht ehren. — Als du hinschliffst, auf russische Erde, da hastest du noch das Saiten des Rheins in deinen Ohren. Blumenlamellen, verdimmernde Berge und rote Dächer hastest du noch in deinen Augen. Nun hat dich der gemeinsame Tribut aus dem Buche der Geschichte gerissen. Du mußt tot sein. Keiner darf noch reden, in deiner Heimat. Du hast verloren und haltest doch niemals gespielt. Du tatest keine Pflicht, aber deine Heimat darf dich nicht mehr erwähnen. Du liegst auf keinem Denkmal. Deine Tafel kündigt deinen Namen. In Strassburg und Keßricht hat wohl dein Eisernes Kreuz verrollen müssen.

Und nun weiß ich noch, daß du in deiner Rod-tische immer eine Mundharmonika hattest. Und diese Mundharmonika nahmst du mit ins Grab. Diese Mundharmonika, auf der du so oft das Lied spieltest von Strassburg, von Strassburg, die wunderschönen Stadt. — Du und dein Vieh, Hagenauer, weißt du noch? — Aber du bist ja tot. In der wunderschönen Stadt. Reicht hoch, auf einem Sockel, ein kleinerer, französischer Soldat und verliert. „Sie fielen, damit wir befreit werden konnten.“ — Du bist dort, Hagenauer, nun kann ich endlich dein bitteres Lächeln deuten.

Der größte Abenteurer des 20. Jahrhunderts

Die Wahrheit über mein Leben / Von J. Z. Trebitsch-Lincoln

(37. Fortsetzung.)

(Copyright Amalthea-Verlag, Wien.)

Im Buddhistenloster.

Eine bedeutungsvolle Bekanntschaft. — Die Religion der Entfagung. — Ein fürchterlicher Schicksalschlag.

Der viel reist, hat Reiselektüre stets bei sich, und wer viel in China reist, hat vielleicht eine andere Lektüre als ein Reisender in Europa: Es ist nicht zu vermeiden, daß die Umgebung der Menschen anders formt, und daß auch der Gehirnsinn an gewisse Dingen ein anderer wird unter anderer Sonne.

Ich sah auf Deck meines Dampfers, der von Hongkong nach Tientsin reiste, und las wieder einmal über den Buddhismus, jenen merkwürdigen Glauben, der mich schon immer stark angezogen hatte.

Während die Sonne auf das Schuttdach presste und die See nicht die geringste Brise bewegte, war es mir, als hätte ich den Buddhismus noch niemals so gut verstanden als gerade jetzt: Diesen großen Glauben von der Welt ist alles Irdischen...

Ich machte müde, die Tropenhitze und die Hitze, und hüllte mich ein in einen sonderbaren Zustand der Apathie, der Völgelheit...

Und ich kann über die Worte, die ich schon so oft gelesen und deren Sinn ich doch erst jetzt so recht zu verstehen schien: Es gibt kein Sein... es gibt bloß ein ewiges Werden und Verberben und wieder Werden...

Ein foderbarer Vergleich war es, der mich immer wieder ango: „Denk an die Welten des Meeres...“ sieht es nicht aus, als würden unendliche Wassermassen bei einem Sturme vorwärtsgetrieben werden? Und doch bewegt sich nicht die geringste Wassermasse fort, es ist ein ewiges Heben und Senken... es sind Daisensmenen. Daisensschwingungen, die ewig wechseln...

Und der Wind, der diese Formen hervorbringt, ohne das Leben ein Schritt weiterzubringen? Tanka — das Begehren... das Begehren das Begehren an Leben, das Begehren zu leben... der „Selbstverleugungsstrieb“, wie wir Europäer dies ganz und gar im physischen Sinne nennen...

Sagt Buddha: Unausdenkbar ist der Beginn der Daisensrunde... der Sambara... Die Gedanken über die Schöpfungsgeschichte umgaben mich.

Wir sind die einzigen Europäer an Bord,“ meinte der britische Kapitän, der sich mit atakiert hatte.

„Wohin reisen Sie?“ fragte er mich.

„Nach Tientsin...“ antwortete ich.

„Ich fahre gleichfalls dienstlich dorthin.“

„Warum fragen Sie?“

„Weil ich gemeint hätte, Sie reisten zum Vernehmen. Oder eigentlich, um weitere Forschungen anzustellen.“

Der Kapitän lachte: „Sie mögen schon recht haben. Dieses Leben hier in China macht uns in anderen Menschen. Man interessiert sich für Dinge, um die sich kein Kamerad in Indien oder gar in England kümmern würde. Es ist ein wunderbares Ethnographie. Ich fühle mich hier, als wäre ich ein Fremder.“

Das ist aber sehr interessant: Ich lese eben ein ungemein fesselndes Buch über den Buddhismus... „Ich so... wahrscheinlich...“ und er nannte eine Handvoll Bücher. Nichts war das meine.

Ich habe sehr viel interessante Bücher, unbekannt eigentlich, über den Buddhismus bei mir... ich liebe sie Ihnen gerne, daß sie uns... denn auch ich lese sehr andauernd buddhistische Werke... die lange Woche bis Tientsin die Zeit verstreichen.“

Ein paar Tage nach diesem Entschlusse reiste ich nach Colombo.

Und von Colombo ging ich zu Fuß zwölf Kilometer weit, bis ich zu einer Datschka kam, die aus gelben Häusern bestand...

Es war keine Datschka, es war ein Kloster! Nun verrannen die Tage, keiner verschieden vom andern, eine endlose Kette mit den immer gleichen Perlen an der Lebenskette...

6 Uhr früh: Aufstehen der Mönche in ihren Einzelzellen. In Ordnung bringen derselben

Unter der Anlage des gemeinschaftlichen Teils vollendeten, teils verlustigen Betruges hatten sich die Kaufleute Michael Blaczkowski und Albert Strachmann vor dem Schöffengericht Schöneberg zu verantworten.

Ein Kaufmann, der mit Edelmetallen handelt, hatte von einem ihm aus Neval bekannten Geschäftsfreund im Januar d. J. von einer Gelegenheit erfahren, einen Posten Platin zu kaufen.

Er wurde im Cafe Germania in Berlin mit einem Manne bekannt gemacht, der als Rosenberger vorgestellt und als Angestellter der russischen Handelsvertretung ausgegeben wurde.

In Wirklichkeit handelte es sich um Blaczkowski, der erzählte, daß er einen Posten Platin, etwa 12-14 Kilogramm, die in Hamburg lägen, kaufen könne.

Er habe aber nur 6000 Mark zur Verfügung, während das Kilogramm 2000 Mark koste.

Es kam eine Abmachung zustande, daß für das Platin ein Betrag von 16 000 Mark bezahlt werden sollte.

Woran sich der Kaufmann mit den restlichen 10 000 Mark beteiligen sollte. Einige Tage später erschien der angebliche Angestellte der russischen Handelsvertretung in der Wohnung des Kaufmanns, brachte eine schwere Kaffette mit, in der sich Metallstücke befanden und verkaufte die 10 000 Mark, die ihm auch ausgehändigt wurden.

Als am nächsten Tage der Edelmetallhändler der viel Zeit in Anspruch, so daß erst Anfang Juni von Porto Praia auf den Kap Verdischen Inseln zur eigentlichen Ueberquerung des Süd-Atlantik gestartet werden konnte, also von derselben Stelle aus, wo der spanische Fliegermajer Franco vor 5 Jahren mit einem Dornier-Wal zum erstenmal den Südatlantik überflog.

Den folgen, riesigen Vogel in 18stündigem Fluge über den Ozean zu führen, war ein großes Erlebnis. Bei der nächsten Ankunft im brasilianischen Fernando Noronha war noch eine beachtenswerte Reserve von 2000 Kilogr. Benzin vorhanden, welche am Morgen ergänzt wurde zum sofort anschließenden Fluge nach Natal.

Nach Wiedereinbau der Kabineneinrichtung, die zur Schonung mit einem Dampfer vorausgeschickt war, wurde der Flug nach Rio de Janeiro durchgeführt, wo dem Flugschiff Do X als eindrucksvoller Schöpfung deutscher Technik ein überaus herzlicher Empfang durch Behörden, Presse und Bevölkerung bereitet wurde.

Trotz der langen Dauer der Reise, während der die Besatzung im allgemeinen, wie auf einem Schiff, an Bord wohnte, hat sich Do X in einer Gesamtheit sowohl wie in seinen Einzelheiten hervorragend bewährt.

Dies gilt für die Anordnung und Einrichtung der Bauelemente und Ausrüstung ebenso sehr wie für die Festigkeit und Güte der Konstruktion.

Insbesondere haben die Starts und Landungen an den Kap Verdischen Inseln und bei Fernando Noronha die außerordentlich hohe Seefähigkeit der Do X erneut bewiesen, wodurch die Richtigkeit der Dornierischen Gedanken und der große technische Fortschritt dieser kühnen Neuschöpfung dargetan ist.

Ich kann dabei als Ergebnis meiner Erfahrung als Kommandant des Do X auf dem Fluge nach Rio zusammenfassend die Brauchbarkeit dieses Flugschiffes für den Luftverkehr auf langen und freien Seestrecken und die besondere Eignung als Seeflugzeug für die sichere, bequeme und schnelle Beförderung von Passenden feststellen.

Do X hat sich bewährt.

Das Fazit des Südamerikafuges. / Von Kapitän Fr. Christmann.

Kapitän Fr. Christmann, der Führer des Flugschiffes Do. X auf dem Fluge vom Bodensee nach Rio de Janeiro, äußert sich hier zusammenfassend über die Beobachtungen und Ergebnisse dieses Fluges:

Als das Dornier Flugschiff Do X im Juli 1929 seine ersten wohl gelungenen Flüge auf dem Bodensee machte, konnten wir nicht ahnen, daß wir bei der Erprobung und Vorführung des Flugschiffes so lange aufgehalten werden würden.

Getragen von einem beispiellosen Interesse, schien es vielmehr, als wenn Do X bei Verlassen des Bodensees einen wahren Triumphzug auf den Luftwegen des Weltverkehrs antreten würde. Leider kam es ganz anders.

Es war nichts weniger als ein Flug nach den Vereinigten Staaten beabsichtigt, in der Erwägung, daß im bengtischen Europa weniger Ausflüchten beständen als in der neuen Welt, ein Flugschiff dieser Größe wirtschaftlich einzuführen.

Man wird sich erinnern, daß der Flug vom Bodensee über Holland, England, Frankreich und Spanien bis Portugal, mit Aufhalten zur Vorführung des Flugschiffes in den einzelnen Ländern, ohne Schwierigkeiten ausgeführt wurde und Do X in bester Verfassung in Lissabon ankam.

Ein unglücklicher Zufall führte jedoch zu einem Fliegerbrande, der leider einen zweimonatlichen Aufenthalt für die Wiederinstandsetzung verursachte.

Mit großen Hoffnungen wurde die Reise nach Südamerika am 31. Januar ds. Jb. angetreten, da der direkte Flug nach New York wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht mehr ausführbar war.

Obgleich die Strecke Lissabon — Las Palmas programmäßig und mit großer Fluggeschwindigkeit zurückgelegt wurde, hat das Gescheh uns jedoch keinen raschen und ruhmvollen Flug über den Atlantik gewährt.

... auch das ist nicht viel Arbeit: Was ist schon in einer solchen Mönchszelle, wie? Ein Lager, ein Tisch, ein Stuhl, ein Wasserkrug, eine Waschkübel und ein Tränkbecher.

Hierauf Andacht in der Kapelle und unter dem Baum „Bo“.

Dann stille Andacht in der Zelle. Hierauf Frühstück: Bananen oder andere Früchte, ein kleiner Krug aus Reis, dazu Tee ohne Zucker oder Milch.

Hierauf Studium. Ich widmete mich vor allem der Pali-Sprache, einer toten Sprache, in der die Originale der buddhistischen Schriften geschrieben sind.

11 Uhr Mittagessen: Reis und Gemüse. Nachher gab ich den Mönchen englischen Unterricht.

Um halb drei wieder Tee ohne Zucker. Dann Studien bis sechs. Um sechs Andacht in der Kapelle.

Wenn diese kurze Andacht zu Ende war, dann war auch immer die Nacht da, die in den Tropen mit unwahrscheinlicher Reichheit eintritt.

Nach der Andacht kurze Meditation in der Zelle. Um 8 Uhr Tee.

Damit war das Tagesprogramm erschöpft. Zwei Monate lebte ich hier, ohne Alkohol, Fleisch.

Das Kloster lebte ausschließlich von Spenden, die eigentlich sehr zahlreich floßen. Manches Mal versiegt sie doch; dann muhten zwei Mönche betteln gehen...

Der Abt, begeistert von meinen buddhistischen Kenntnissen, bat mich, doch des öfteren in den Tempeln zu predigen, was ich auch tat.

Aber besondere Freude hatte ich an meinen Vorträgen in dem Verein buddhistischer junger Männer, die stets große Begeisterung hervorriefen...

Wieder war ein Vortrag zu Ende; ich schlenderte durch die Straßen von Colombo, ließ das bunte Leben an mir vorbeistreichen.

Zeitungen las ich niemals. War froh, vor ihnen Ruhe zu haben.

Beiß Gott, warum ich gerade an diesem Abend einem gelben Zeitungsjungen nachgab, der mir „a tout prix“ eine englische Abendzeitung anhängen wollte.

Nicht sonderlich interessiert blätterte ich die Seiten durch — — — da las ich meine Namen. Viehen mich die Engländer noch immer nicht in Ruhe?

Ich begann näher hinzusehen: Es war nicht mein Name, sondern der meines Sohnes, den man zum Tode verurteilt hatte!

Der Boden sank mir unter den Füßen; die Passanten sprangen hilflos hinzu...

Er hatte den Krieg mitgemacht, mein Sohn. War zum Offizier vorgeschlagen. Bis es hieß: Zurück zur Mannschaft... ein Sohn Vincolns wird nicht britischer Offizier! Ein Totschlag in der Trunkenheit sollte ihm zum Verhängnis werden...

Ich schiffte mich augenblicklich in Colombo ein. Es war eine fürchterliche Fahrt... Die Flugverbindungen nach Aien funktionierten damals noch nicht so regelmäßig und floglos wie heute... ich hätte ihn sonst noch lebend angetroffen...

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Die geheimnisvolle Dollarmaschine

Aus Platin wird Nickel.

Berlin, 19. Aug.

Unter der Anlage des gemeinschaftlichen Teils vollendeten, teils verlustigen Betruges hatten sich die Kaufleute Michael Blaczkowski und Albert Strachmann vor dem Schöffengericht Schöneberg zu verantworten.

Ein Kaufmann, der mit Edelmetallen handelt, hatte von einem ihm aus Neval bekannten Geschäftsfreund im Januar d. J. von einer Gelegenheit erfahren, einen Posten Platin zu kaufen.

Er wurde im Cafe Germania in Berlin mit einem Manne bekannt gemacht, der als Rosenberger vorgestellt und als Angestellter der russischen Handelsvertretung ausgegeben wurde.

In Wirklichkeit handelte es sich um Blaczkowski, der erzählte, daß er einen Posten Platin, etwa 12-14 Kilogramm, die in Hamburg lägen, kaufen könne.

Er habe aber nur 6000 Mark zur Verfügung, während das Kilogramm 2000 Mark koste.

Es kam eine Abmachung zustande, daß für das Platin ein Betrag von 16 000 Mark bezahlt werden sollte.

Woran sich der Kaufmann mit den restlichen 10 000 Mark beteiligen sollte. Einige Tage später erschien der angebliche Angestellte der russischen Handelsvertretung in der Wohnung des Kaufmanns, brachte eine schwere Kaffette mit, in der sich Metallstücke befanden und verkaufte die 10 000 Mark, die ihm auch ausgehändigt wurden.

Als am nächsten Tage der Edelmetallhändler der viel Zeit in Anspruch, so daß erst Anfang Juni von Porto Praia auf den Kap Verdischen Inseln zur eigentlichen Ueberquerung des Süd-Atlantik gestartet werden konnte, also von derselben Stelle aus, wo der spanische Fliegermajer Franco vor 5 Jahren mit einem Dornier-Wal zum erstenmal den Südatlantik überflog.

Den folgen, riesigen Vogel in 18stündigem Fluge über den Ozean zu führen, war ein großes Erlebnis. Bei der nächsten Ankunft im brasilianischen Fernando Noronha war noch eine beachtenswerte Reserve von 2000 Kilogr. Benzin vorhanden, welche am Morgen ergänzt wurde zum sofort anschließenden Fluge nach Natal.

Nach Wiedereinbau der Kabineneinrichtung, die zur Schonung mit einem Dampfer vorausgeschickt war, wurde der Flug nach Rio de Janeiro durchgeführt, wo dem Flugschiff Do X als eindrucksvoller Schöpfung deutscher Technik ein überaus herzlicher Empfang durch Behörden, Presse und Bevölkerung bereitet wurde.

Trotz der langen Dauer der Reise, während der die Besatzung im allgemeinen, wie auf einem Schiff, an Bord wohnte, hat sich Do X in einer Gesamtheit sowohl wie in seinen Einzelheiten hervorragend bewährt.

Dies gilt für die Anordnung und Einrichtung der Bauelemente und Ausrüstung ebenso sehr wie für die Festigkeit und Güte der Konstruktion.

Insbesondere haben die Starts und Landungen an den Kap Verdischen Inseln und bei Fernando Noronha die außerordentlich hohe Seefähigkeit der Do X erneut bewiesen, wodurch die Richtigkeit der Dornierischen Gedanken und der große technische Fortschritt dieser kühnen Neuschöpfung dargetan ist.

Wenn diese kurze Andacht zu Ende war, dann war auch immer die Nacht da, die in den Tropen mit unwahrscheinlicher Reichheit eintritt.

Nach der Andacht kurze Meditation in der Zelle. Um 8 Uhr Tee.

Damit war das Tagesprogramm erschöpft. Zwei Monate lebte ich hier, ohne Alkohol, Fleisch.

Das Kloster lebte ausschließlich von Spenden, die eigentlich sehr zahlreich floßen. Manches Mal versiegt sie doch; dann muhten zwei Mönche betteln gehen...

Der Abt, begeistert von meinen buddhistischen Kenntnissen, bat mich, doch des öfteren in den Tempeln zu predigen, was ich auch tat.

Aber besondere Freude hatte ich an meinen Vorträgen in dem Verein buddhistischer junger Männer, die stets große Begeisterung hervorriefen...

Wieder war ein Vortrag zu Ende; ich schlenderte durch die Straßen von Colombo, ließ das bunte Leben an mir vorbeistreichen.

Zeitungen las ich niemals. War froh, vor ihnen Ruhe zu haben.

Beiß Gott, warum ich gerade an diesem Abend einem gelben Zeitungsjungen nachgab, der mir „a tout prix“ eine englische Abendzeitung anhängen wollte.

Nicht sonderlich interessiert blätterte ich die Seiten durch — — — da las ich meine Namen. Viehen mich die Engländer noch immer nicht in Ruhe?

Ich begann näher hinzusehen: Es war nicht mein Name, sondern der meines Sohnes, den man zum Tode verurteilt hatte!

Der Boden sank mir unter den Füßen; die Passanten sprangen hilflos hinzu...

Er hatte den Krieg mitgemacht, mein Sohn. War zum Offizier vorgeschlagen. Bis es hieß: Zurück zur Mannschaft... ein Sohn Vincolns wird nicht britischer Offizier! Ein Totschlag in der Trunkenheit sollte ihm zum Verhängnis werden...

Ich schiffte mich augenblicklich in Colombo ein. Es war eine fürchterliche Fahrt... Die Flugverbindungen nach Aien funktionierten damals noch nicht so regelmäßig und floglos wie heute... ich hätte ihn sonst noch lebend angetroffen...

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Fabrikbrand im Saargebiet.

TU. Schweizer, 20. Aug.

In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr wurde die Feuerweh zu einem Großfeuer in der vor etwa acht Tagen stillgelegten Fabrik Ermag des Schweizer Bergwerksvereins gerufen.

Das etwa 50 Meter lange Magazingebäude mit anschließender Modellfabrik stand in hellen Flammen. Die Feuerweh mußte sich darauf beschränken, ein Uebergreifen der Flammen auf die Büroräume und sonstige Fabrikgebäude zu verhindern, was ihr auch nach angestrengter Arbeit gelang.

Dagegen war es unmöglich, die großen Materialvorräte und vor allem die wertvollen Modellstücke zu retten. Vier Automobile konnten im letzten Augenblick umverhört ins Freie geschafft werden. Der außerordentlich große Schaden ist zum Glück durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist noch unbekannt.

180 000 Mark unterschlagen.

Erfurt, 20. Aug.

Bei der Hiddenhauer Spar- und Darlehnskasse in Gilshausen war schon im Frühjahr ein Fehlbetrag von über 10 000 Mark festgestellt worden. Die Schuld wurde damals einem Angestellten zugeschrieben, fiel aber auch auf den verantwortlichen Rentanten Oskar Erdbride zurück, der auch noch andere Kassen verwalte, die nach jener Feststellung anderweitig betreut wurden.

Jetzt wurde der Rentant auf Veranlassung des Staatsanwaltes verhaftet. Es wurde ein Fehlbetrag von 150 000—180 000 Mark festgestellt.

Zwei Falschmünzer festgenommen.

(Dessau, 20. Aug.)

Am heutigen Donnerstag vormittag wurden zwei Dessauer Falschmünzer in Kopsau verhaftet. Ein Unbekannter gab in einem Bäckereiladen ein Zwei-Markstück aus, das der Inhaberin verdächtig vorkam.

In ihrem Auftrag wurde der Käufer von einem Hausbewohner verfolgt und von der inzwischen benachrichtigten Polizei verhaftet. Zu ihm hatte sich inzwischen eine zweite Person gestellt, die ebenfalls festgenommen wurde. Bei einer Durchsuchung auf der Polizeiwache fand man bei ihnen noch 30 falsche Zwei- und Markstücke. Sie gestanden, das Geld selbst angefertigt zu haben.

Es handelt sich um einen Ingenieur B. und einen Konstrukteur L., beide aus Dessau. Offenbar haben die Falschmünzer bereits eine Menge Falschgeld in den Verkehr gebracht, da in der letzten Zeit mehrfach Falschfunde angehalten worden sind.

Gelbe Raucherzähne

Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blenden weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun u. ungesund wurden.

Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont. B. Post Berg. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpasta, Tube 54 Pf. u. 90 Pf., und weise jeden Versuch dafür zurück.

Karlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 21. August 1931

Gram fährt Karussell

Roman von Carola Ihlenburg

(11. Fortsetzung.)

„Ihre Mutter ist keine schlechte Frau.“ sagte Maria, während sie die Kaffeetische aufschob. „Sie hat sich nur sehr unglücklich geliebt.“ Sie hat es als junges Mädchen sehr schön und als Frau sehr schön geliebt. Sie waren auch nicht weit von ihr. —

„Gut, nein ich habe mich immer über sie geärgert!“ erwiderte Maria. „Sie sagte immer so auf bei den Proben, und dabei tat sie immer so liebend. Und mit ihren Beinen machte sie sich so interessant. Und dann kam sie immer und wollte einen in den Arm nehmen, bei! Glauben Sie, das vergesse ich, daß sie mir immer die Finger wegenommen hat? Glauben Sie, ich weiß nicht, daß das so schön war? —“

„Ja, Sie waren immer eifersüchtig auf Ihre Mutter!“ sagte Maria streng und faste gewöhnlich nach dem überrennen Maria, das kam an ihrem Hals. „So steht denn die Maria auf dem Brett!“ sagte Maria kurz. Die Hochzeit war die Konterweilchigkeit, die man „meist“, nachdem man oder zwei vorher hineingehalten hatte. —

„Oben auf dem Brett!“ sagte Maria kurz. Die Hochzeit war die Konterweilchigkeit, die man „meist“, nachdem man oder zwei vorher hineingehalten hatte. —

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Da! Sie haben abgesehen?“ fragte Maria. „Ich weiß nicht. —“

„Da! Sie haben abgesehen?“ fragte Maria. „Ich weiß nicht. —“

„Da! Sie haben abgesehen?“ fragte Maria. „Ich weiß nicht. —“

„Da! Sie haben abgesehen?“ fragte Maria. „Ich weiß nicht. —“

„Da! Sie haben abgesehen?“ fragte Maria. „Ich weiß nicht. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

Quanz ist ein Mel.

Historische Erzählung von E. van der Groot.

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

„Ihre Mutter hat die ganze Sache aneinandergehalten.“ fuhr Maria fort. „Sie hat es nicht geliebt, als gewöhnte sie das. —“

